



ALAIN BRUN-COSME

## Wandelbares Gefühl

Unser dreiköpfiges Lux-Eurythmie-Ensemble präsentierte kürzlich in Berlin die Ergebnisse seiner Arbeit an den Wochensprüchen der Hochsommerzeit aus Rudolf Steiners «Anthroposophischen Seelenkalender». Immer wieder frappiert es, dass laut Angabe die Gestalten divergente Raumformen und Gebärden ausführen sollen, sich somit nie äußerlich «synchron» bewegen können. Obendrein tragen sie meist verschiedene Schleierfarben. Muss das nicht chaotisch wirken? Weil wir als Eurythmisten unser Gefühl auf der Bühne zeigen, das von Natur aus individuell geprägt ist, lassen gerade die Kontraste Zwischenräume entstehen, in denen ein Neues, Drittes wahrgenommen werden kann. Ein gemeinsamer Atem stellt sich wie von selbst durch das häufige Proben ein. Aber jeder bewegt sich individuell. Verabredungen können auf ein Minimum reduziert werden. Während der Tänzer seinen Willen virtuos zeigt und perfekt einstudierte Formen ausführt, rührt die Gestaltung beim Eurythmisten aus seinem wandelbaren Gefühl her. Das reagiert, ob in Proben oder vor dem Publikum, an verschiedenen Orten durchaus unterschiedlich: Ein in der Großstadtluft mühsam einstudiertes französisches Gedicht bewegt sich wie von selbst in einer Turnhalle mitten im Lothringer Wald, wo die ätherisch gesättigte Luft den Klang des Französischen in sich trägt und eurythmisch sofort «anspricht». Dies scheint mir die Stärke und Modernität der Eurythmie zu sein: die Wachheit für das, was nicht verabredet wurde, sondern erst durch ein begeistertes, ernstgenommenes und freigelassenes Gefühl entstehen kann und möchte. Wahrnehmende Improvisation also, die viel Vorarbeit voraussetzt, damit nicht Willkür und Selbstsucht sich dieses zarten Kindes bemächtigen. Ist es nicht das, was Rudolf Steiner als Definition der Eurythmie den «Geist des Wahrnehmens» nannte?

---

Das Foto wurde vom Autor bereitgestellt.